

Thomas Ruff

Nina Ahlers	Christoph Gesing
Monika Baer	Osman Cem Geylan†
Julie Baumgarten	Anna Giese
Kina Behrens	Astja Gröting
Gerd Belz	Isabelle Graw
Gisela Benzenberg	Petra Grote
Franklin Berger	David Gründer
Christine Bernhard	Andreas Gursky
Thomas Bernstein	Wolfgang Hambrecht
Jason Bloom	Heinz Hausmann
Fenja Braster	Manfred Hermes
Dorothee Breick	Charline von Heyl
Andi Brenner	Ull Hohn
Simone Buch	Jörg Holubitschka
Leontin Coelewy	Martin Honert
Stefan Demary	Rupert Huber
Elke Denda	Michael Huckert
Stefan Dillemoth	Axel Hütte
Lukas Duwenhögger	Katharina Jacobs
Bettina Ebert	Bertram Jesdinsky
Bettina Elmpt	Thomas Jessen
Frank Eltner	Bertram Job
Stefan Ettliger	Bernd Jünger
Wolfgang Flatz	Andrea Kachold
Claus Föttinger	Marion Kastenholz
Lothar Frangenberg	Bernd Kastner
Pia Fries	Axel Kasseböhmer
Ludger Gerdes	Suzy Kewer

Carolin Kewer	Wieland Schmiedel
Gisela Kleinhenn	Delia Schulte-Ladbeck
Susi Klarner	Martin Schwenk
Karin Kneffel	Xao Seffcheque
Walter Kütz	Andreas Siekmann
Petra Lappat	Dirk Skreber
Karina Lehmann	Pia Stadtbäumer
Dieter Lennartz	Christoph Steinmeyer
Axel Lieber	Stoya
Paul Luckner	Siegfried M. Syriuga
Peter Martin	Harry Tillmann
Ralf Müller	Frank Terhardt
Thomas Müller	Martin Vössing
Franky Müller	Andrea Wagener
Otto Müller	Cordula Weber
Norika Nienstedt	Sabine Weirauch
Michael von Ofen	Stefan Wissel
Brydgida Ochaim	Matthias Winzen
Vero Pfeiffer	
Carol Pilar	
Oliver Post	
Albert Pümpel	
Julia Renzel	
Johan Röing	
Jason Rubell	
Alexander Ruff	
Christine Ruff	
Jörg Sasse	

Das sind die Namen der Personen, die Thomas Ruff fotografiert, von denen er Bildnisse geschaffen hat. Er hat mir die Liste in der alphabetischen Reihenfolge geschickt. Ich habe mich im lauten Lesen geübt, verschiedene Rhythmen hineingebracht, die Stimme angehoben und gesenkt - gleich einer Litanei. Dann habe ich alle Namen auseinandergeschnitten und versucht eine klangsprachliche Ordnung zu finden. Es gibt schöne, wohlklingende Namen, solche, die ganz flach sind, oder über die man stolpert, von anderen wiederum weiß man nicht, wie sie auszusprechen sind.

Am Schluß bin ich wieder bei der alphabetischen Reihenfolge angelangt. ^ZWas ich mit den Namen gemacht habe, kennzeichnet auf einer anderen Ebene Struktur und Rezeption des Werks von Thomas Ruff. Ich glaube, daß jeder, bewußt und unbewußt, den Bildnissen gegenüber Sympathien, Antipathien oder Indifferenz zum Ausdruck bringt, eben weil es Bildnisse sind, Menschen seiner Generation - Thomas Ruff ist Jahrgang 58. Solche Reaktionen, unabhängig von der Qualität der Arbeiten, entwickelt man aber auch ganz allgemein Kunstwerken gegenüber. Grob gesagt: man wird von einem Werk, aus welchen Gründen auch immer, angezogen oder abgestossen, häufig findet sich der Ausdruck, man verstehe ein Werk nicht oder verstehe nicht, was der Künstler damit sagen wolle.

Es gibt Werke, deren Schönheit einen unmittelbar verführt, hat man sie bei sich hängen, stellt man vielleicht nach einigen Wochen oder Monaten fest, daß man sie nicht mehr wahrnimmt. Andere dagegen sind sperrig, verweigern sich, öffnen sich erst mit der Zeit. Man muß sich mit ihnen anfreunden, sie werden für den geistigen Alltagsgebrauch notwendig. Man will und kann sie nicht missen.

Im Werk von Thomas Ruff - dies ist meine erste These - wird das Spektrum emotionaler Zu- und Abneigung, einem Kunstwerk jedwelcher Art gegenüber, beispielhaft verkörpert - Thomas Ruff kennt natürlich dieses Problem und hat deshalb auch zum Stilmittel der strikten Frontalität und zur "Vergrößerung" als Präsentationsform gegriffen. Die Anführungszeichen besagen, daß die Bildnisse groß konzipiert sind. (Es gibt auch kleinere Bildnisse, die ich eher als Skizzen bezeichnen möchte.) Hinzu kommt, was den Bildnischarakter verstärkt, eine Technik, die darin besteht, die Fotos direkt auf das Plexiglas aufzuziehen.

Thomas Ruff überlässt es dem Betrachter, sich mit den Personen in seinen Bildnissen anzufreunden oder ihnen gegenüber Abneigung zu empfinden, sich mit ihnen zu versöhnen, sich verführen zu lassen u.s.w. Es ist und bleibt das Problem des Betrachters, da er, der Künstler, in Kenntnis des allgemeinen Problems, jenes spezifische, das der qualitativen Unterschiede aufgehoben

hat. Bei Thomas Ruff gibt es, meiner Meinung nach, keine besseren oder schlechteren Bildnisse, es gibt nur erfolgreichere und weniger erfolgreiche. Damit möchte ich sagen, daß Thomas Ruff keine Typen schafft - "Künstler", "junge Frau heute" u.s.w. -, daß auf wunderbare Weise jede einzelne Person aus sich heraus Mensch ist: physiognomische Präsenz.

Durch Frontalität, "Vergrößerung" und technische Fertigung entsteht eine formale Angleichung, die zum Prinzip "Ordnung und Unordnung / Zufall und Notwendigkeit" führt, aus dem sich das "Ähnliche und Verschiedene" ableitet.

Was ich gewissermaßen durch eine Orchestrierung der Namen versuchte, muß auf der bildlichen Ebene geschehen. Denn auch eine Anordnung der Bildnisse entsprechend dem Datum ihrer Entstehung - so hätte ja auch die Namensliste von Thomas Ruff, die er mir geschickt hat, aussehen können - würde das Ordnungsprinzip nicht widerspiegeln, weil die Aufnahmen vom Zufall der Begegnungen und der Eingebungen abhängen. Mit anderen Worten: sowohl die Durchmischung der Geschlechter, als auch Abgrenzung und Annäherung sind wichtig.

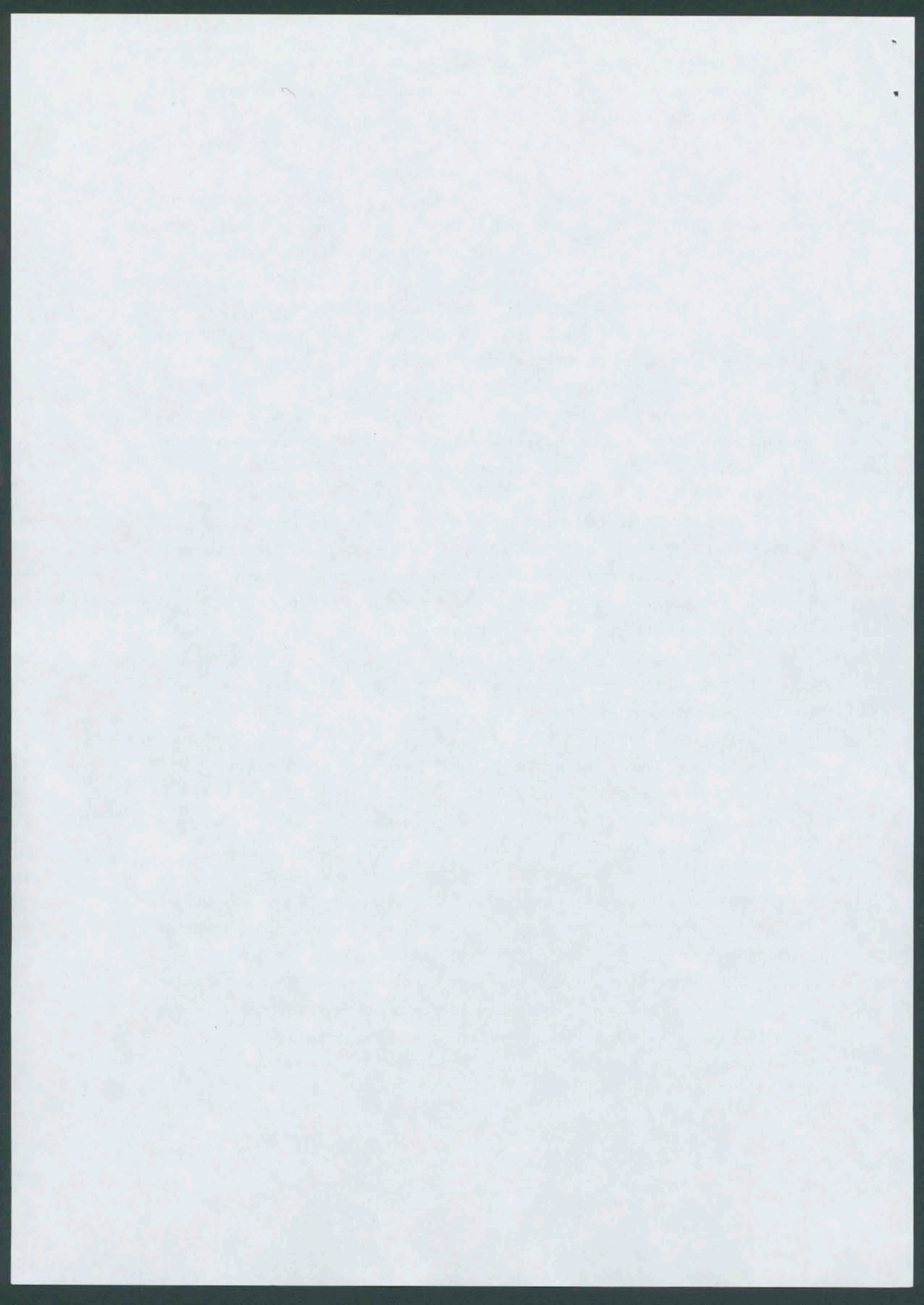
Rufen wir uns kurz die Anordnung von Richard Long in Erinnerung, die der Künstler für den Aufbau einer Kreisfläche mit mittelgroßen, gebrochenen Steinen gibt: er setzt den Durchmesser fest, sagt, daß die Steine als homogenes Feld, also ohne Figuration, in Erscheinung treten sollen; die Steine somit in möglichst gleichen Abständen und auch nicht gemäß einem Größenverhältnis anzuordnen seien.

Dies trifft im übertragenen Sinn und mit werkimmanenten Einschränkungen auch für die Arbeiten von Thomas Ruff zu.

Meine zweite These lautet, daß Thomas Ruff das abstrakte, aber durchaus ~~sinnlich~~ gehandhabte Prinzip "Ordnung und Unordnung" von Künstlern wie Sol Lewitt, Richard Long, Carl Andre beispielhaft in den unmittelbaren sozialen, kommunikativen und urbanen Erfahrungsraum (in diesem Fall: Düsseldorf) übertragen hat.)

(Natürlich müssen hier auch Bernd und Hilla Becher sowie Alighiero Boetti erwähnt werden. Als einziger hat Boetti das Prinzip "Ordnung und Unordnung" souverän extrapoliert, während die Bechers seit dreissig Jahren das "Ähnliche und Verschiedene", jeweils vor Ort, in ebenso souveräner Art und Weise thematisch und in Serien "kulturhistorisch" festhalten. (Daß Thomas Ruff bei Bernd Becher an der Düsseldorfer Kunstakademie studierte, kann nicht nur nebenbei erwähnt werden.)

Vom Einzelbildnis war bisher nicht die Rede. Es funktioniert unmittelbar:



emotional und strukturell. In der inszenierten, obsessiven Präsenz - durch das Selbstverständnis der Person als Mensch wieder zurückgebunden - wird jedes Bild zum Prototyp einer Serie. Es enthält das Ganze und ist souveräner Teil des Ganzen.

Thomas Ruff ist es gelungen, uns durch das Bild des Menschen, ein abstraktes (begriffliches) Ordnungsprinzip von schöpferischer Virulenz ganz nahe zu bringen.

Die Häuser, die Thomas Ruff in den beiden letzten Jahren fotografiert hat, sind nicht weniger Bildnisse als diejenigen der Menschen. Die physiognomische Präsenz des Alltäglichen, Engen, Anonymen ist unverwechselbar. Thomas Ruff arbeitet zur Zeit mit Aufnahmen des Sternenhimmels und verwendet erstmals - anders geht es nicht - ^{Negative} ~~Fotos~~, die nicht von ihm stammen, die er jedoch aus einer Vielzahl von Ausschnitten mit den gleichen Kriterien, die er für die Bildnisse von Menschen und Häusern anwendet, auswählt. Welch ein Weg! Menschen - Häuser - Sterne. ~~Weshalb nicht: Menschen - Wohnungen - Träume?~~ Und noch einen Schritt weiter: ~~Menschen - das Endliche - das Unendliche?~~ ~~Fragen, die uns heute mehr denn je bewegen.~~

Jean-Christophe Ammann

